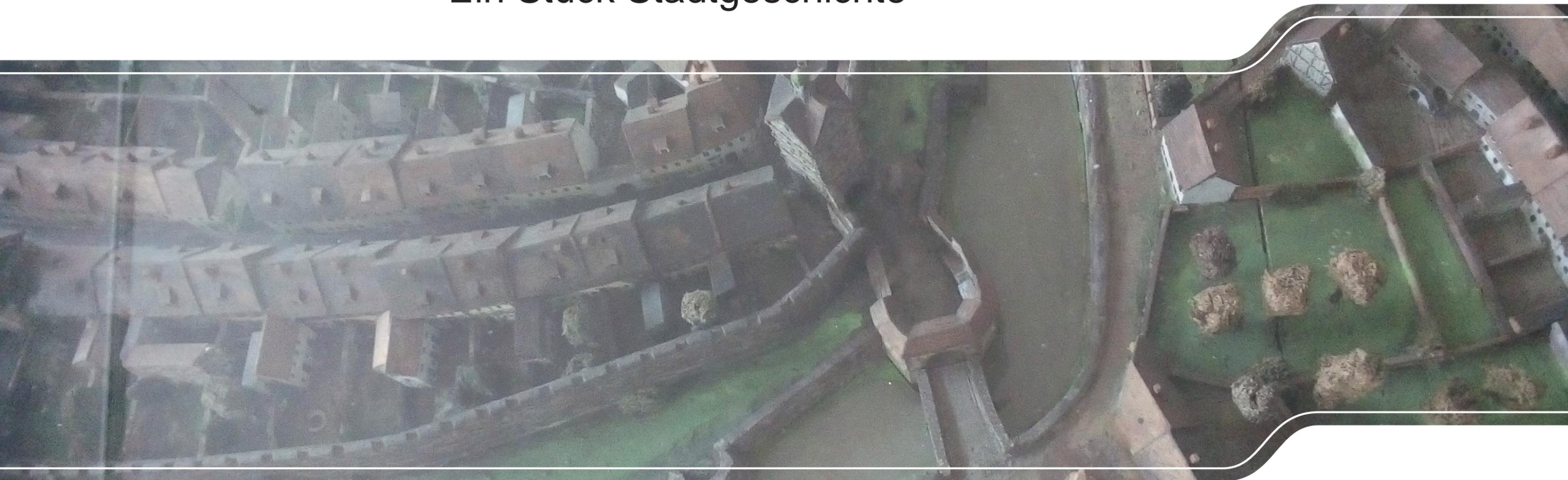


Großenhain: Flurstück 205

Ein Stück Stadtgeschichte



Das Meißner Tor: Ausschnitt eines Stadtmodells, das in dem Museum „Alte Lateinschule“ in Großenhain ausgestellt ist. Es wurde 1955-1959 gebaut von Fritz Herfurth.

Großenhain in der Landschaft

Großenhain befindet sich im nördlichen Sachsen, etwa auf halber Distanz zwischen der Landeshauptstadt Dresden und der Landesgrenze zu Brandenburg, im Naturraum „Großenhainer Pflege“. Die Oberflächenmorphologie ist flachwellig bis hügelig, bedingt durch den geologischen Unterbau bestehend aus dem Meißner Granitoidmassiv, Lausitzer Grauwackenkomplex sowie Großenhainer Gneiskomplex. Auch im Untergrund der Stadt steht oberflächennah Gneis an, bei dem es sich um einen schmalen Ausstrich des Erzgebirgskristallins handelt.



Abb. 2: Das Hotel Sachsenhof in den 1990er Jahren (Quelle: Deutsche Fotothek).

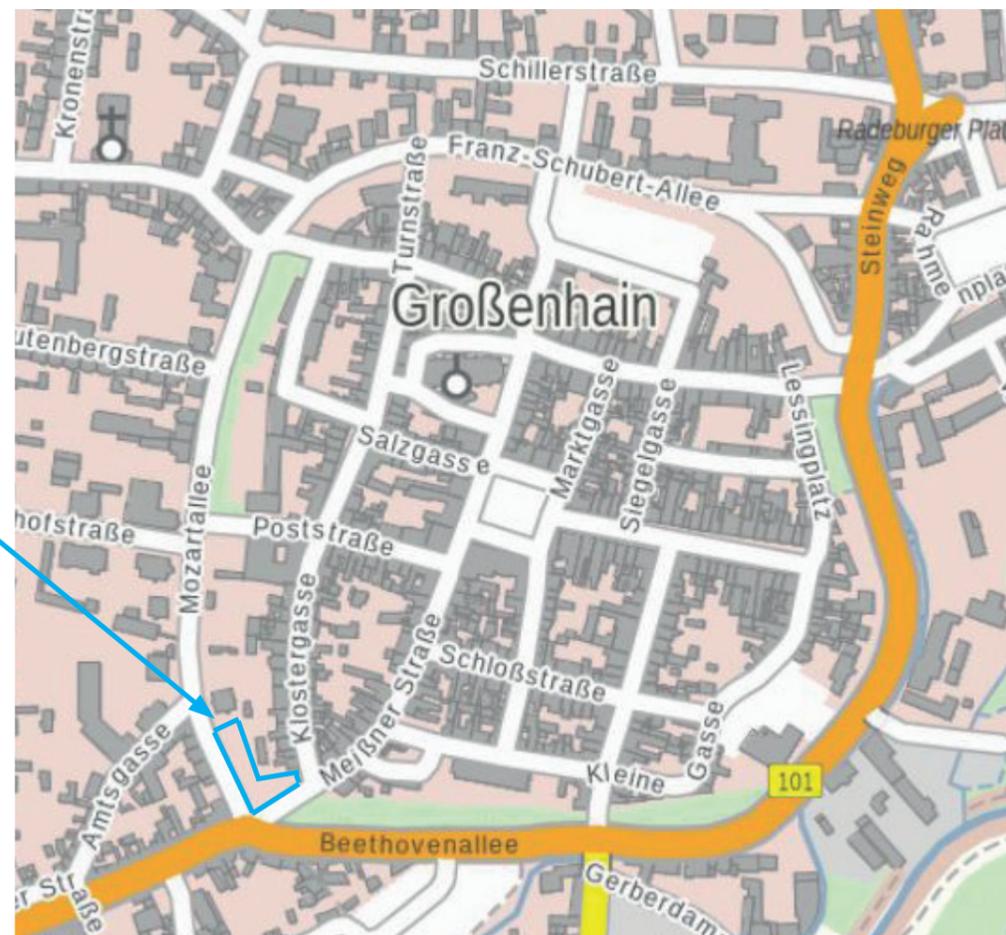


Abb. 1: Flurstück 205, hier noch Grünfläche, mit Kennzeichnung der Lage im Stadtgebiet (ohne Maßstab). Quelle: Mapbender (interner Kartenviewer LfA)

Das Flurstück 205

Auf dem zentral gelegenen und bislang brachliegenden Flurstück an der Ecke Meißner Straße und Mozartallee plant der Staatsbetrieb Sächsisches Immobilien- und Baumangement ein neues Polizeirevier zu errichten. Vorab sollte das Flurstück ausgegraben werden, so dass bereits während der Planungshase noch im Boden vorhandene Baustrukturen berücksichtigt werden konnten. Da das erste Nutzungskonzept in dem Bereich entlang der Meißner Straße eine doppelte Unterkellerung vorsah, lag die vertikale Grabungsgrenze hier zudem besonders tief, bei ca. 4,5 m unter Geländeoberkante.

Das L-förmige, ca. 2000 m² große Flurstück liegt am Rand des historischen, mittelalterlichen Stadtkerns, nahe dem ehemaligen Meißner Tor. Bei der Ausgrabung waren aus diesem Grund Reste der ehemaligen Stadtbefestigung, zumindest der Stadtmauer sowie des Meißner Tores zu erwarten.

Auf dem Flurstück wurde 1849 das Hotel „Sachsenhof“ (auch: „Hôtel de Saxe“) errichtet. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde das Gebäude von der in Großenhain stationierten sowjetischen Armee als Offizierskasino genutzt. Nach dem Truppenabzug 1991/92 erfolgte eine Nutzung als Verwaltungsgebäude bis 1999, als das Gebäude durch einen Brand zerstört wurde und abgetragen werden musste. Ab diesem Zeitpunkt entstand auf dem Terrain eine kleine Grünfläche und wurde als solche bei Grabungsbeginn vorgefunden.



Abb. 3: Der Brand 1999. Das Foto wurde uns dankenswerterweise von einem Stadtbewohner überlassen (LfA).

Über den Zeitraum vor 1849 geben eine Anzahl historischer Stadtpläne Auskunft, die in digitaler Form in den Kartensammlungen des Hauptstaatsarchives Dresden, der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek, der Deutschen Fotothek sowie als interne Daten im Landesamt für Archäologie vorliegen. Ebenso sind hinreichend zuverlässige schriftliche Sekundärquellen zur Stadtgeschichte Großenhains im Allgemeinen und zur Stadtbefestigung im Besonderen vorhanden (z.B. Schubert 1897, Gurlitt 1914). Ausgewählte historische Daten, die im Zusammenhang zur Stadtbefestigung stehen, sind nachfolgend zusammenfassend wiedergegeben:

- 1088 lässt König Wratislaw von Böhmen eine erste Befestigung des Ortes errichten (eine Holzpalisade)
- schrittweise erfolgt eine steinerne Ummauerung
- 1207 urkundliche Ersterwähnung von Großenhain als „Hayn“
- 1591 Errichtung des Meißner Tores und später des Torturmes
- 1608 Einsturz des Torturmes in den Stadtgraben, anschließender Wiederaufbau mit Stützpfeiler Richtung Klostergasse
- 1744 Zerstörung des Meißner Tores und des Torturmes durch den Stadtbrand
- Ab 1834 Abtrag der Stadtbefestigung und Verfüllung des Stadtgrabens
- 1834 Abriss des Meißner Tores
- 1847 Abriss des Torturmes

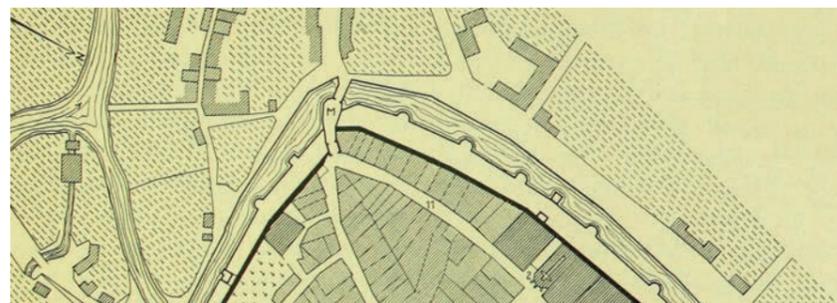


Abb. 4: Ausschnitt aus dem Stadtplan von Gurlitt aus 1745, mit Darstellung des Meißner Tores, der Stadtgraben sowie der Stadt- und Zwingermauer mit Bastionen (Quelle: SLUB).



Abb. 5: Blick über die Grabungsfläche zur Klostergasse; rechts die Meißner Straße; im Vordergrund das Stadtmauerfundament (LfA, J. Konetzke).

Die Ausgrabung

Die Arbeiten begannen am 03. Dezember 2020 mit dem maschinellen Oberbodenabtrag. Bereits in oberflächennahen Bereichen wurden zahlreiche neuzeitliche bis moderne Pflasterungen und Fußböden aus unterschiedlichem Baumaterial (Ziegel, Estrich, Fliesen), die der ehemaligen Hotelanlage zugeordnet werden konnten. Entlang der Mozartallee waren vorwiegend Steinpflasterungen vorhanden. In diesem Bereich stand der Fels hoch an, weshalb der Bau von Kellern hier unwirtschaftlich gewesen wäre (vgl. auch Abb. 20). Die Kellerräume vom Hotel befanden sich entlang der Meißner Straße und waren mit Bauschutt verfüllt. Zwischen einigen Mauern befanden sich ältere Bodenschichten. In diesen Bereichen wurden Plana angelegt, dokumentiert und beim schichtweisen Abtrag die enthaltene Funde geborgen.

Die festgestellte, ältere Fundamente der Stadt- und Zwingermauer sowie weitere frühneuzeitliche Fundamente wurden vollständig freigelegt und dokumentiert. Am 01. April 2021 wurde die Ausgrabung beendet, nachdem die zu erhaltenden Strukturen abgedeckt waren. Anschließend wurde das Terrain wieder mit Erde angedeckt.

Befundsituation und Befunderhaltung

Die insgesamt 172 Befunde lassen sich in drei Befundgruppen einteilen: Baubefunde, anthropogene Aufplanierungen und natürliche Befunde. Unspezifische rezente Schichten wie moderner Geländeausgleich wurden keiner näheren Betrachtung unterzogen.

Es wurde eine relativ große Anzahl an Mauerwerksbefunden vorgefunden, wobei Fundamentmauern den größten Anteil dieser Kategorie ausmachen. Sie lassen sich im Wesentlichen in 2 Bauphasen unterteilen: Keller- und sonstige Bauteile des 1849 errichteten Hotels, sowie Teile der ehemaligen Stadtbefestigung (Ring-/Zwingermauer, Bastion) einschließlich ‚Beamtenhaus‘.

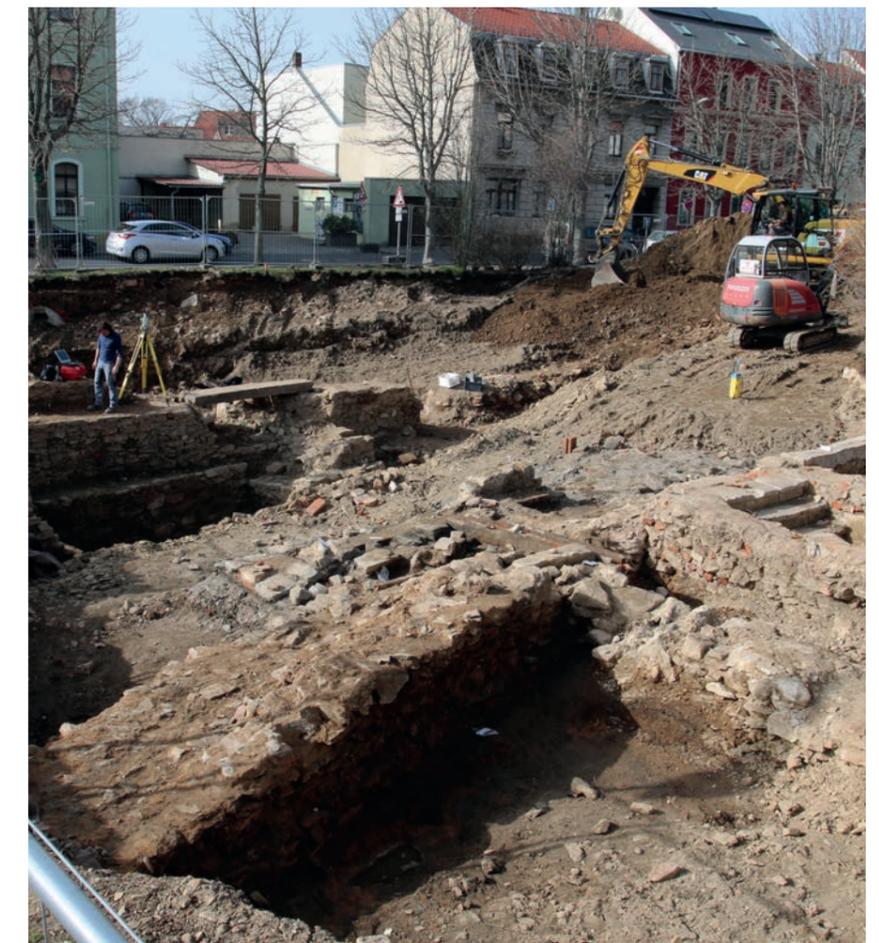


Abb. 6: Blick über die Grabungsfläche Richtung Mozartallee. Im Vordergrund das Fundament der Stadtmauer (LfA, J. Konetzke).

Das Hotel Sachsenhof

Auch wenn die baulichen Strukturen des Hotels nicht unbedingt archäologisch relevant sind, sollte zumindest die Kegelbahn im Erdgeschoß des Hotels erwähnt werden. Es war bislang nicht bekannt, dass es sie gegeben hat. Mit einer dokumentierten Länge von insgesamt knapp 21 Meter war sie länger als die reguläre Bahnlänge von 19,5 Meter.



Abb. 8: Die Kegelbahn vom Hotel Sachsenhof, unmittelbar unter der Grasnarbe erhalten. Eventuell wurde die Kegelbahn erst in der Nachkriegszeit eingebaut (LfA, J. Konetzke).

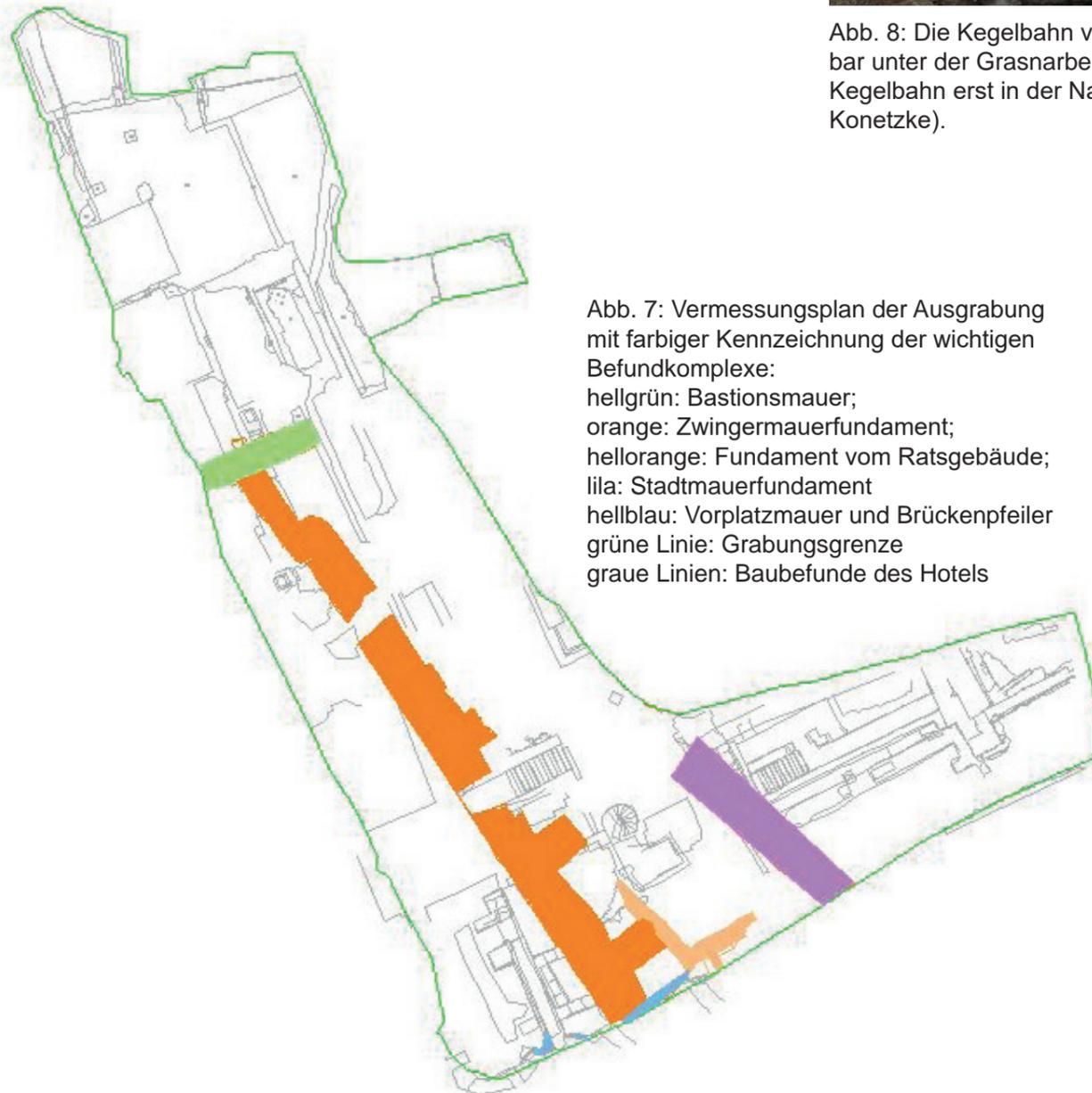


Abb. 7: Vermessungsplan der Ausgrabung mit farbiger Kennzeichnung der wichtigen Befundkomplexe:
hellgrün: Bastionsmauer;
orange: Zwingermauerfundament;
hellorange: Fundament vom Ratsgebäude;
lila: Stadtmauerfundament
hellblau: Vorplatzmauer und Brückenpfeiler
grüne Linie: Grabungsgrenze
graue Linien: Baubefunde des Hotels

Die Kellerräume des Hotels waren über drei Treppen erschlossen: darunter eine Wendeltreppe, deren Steine geborgen wurden und verwahrt bleiben bis eine gute Wiederverwendung gefunden wird – gegebenenfalls als Zugang zum Park an der gegenüber liegenden Seite der Meißner Straße. Die Kellerräume waren nicht alle von jeder Treppe aus zu erreichen, da sie untereinander nicht verbunden waren.

Mehrere Ziegelgewölbegänge wurden festgestellt, die unter der Mozartallee sowie auch unter der Meißner Straße führten. Ihre Existenz war vorher nicht bekannt. Sie wurden nicht näher archäologisch untersucht, da sie aus sicherheitstechnischen Gründen nicht begangen werden konnten. Die Gewölbe entlang der Meißner Straße wurden zugemauert, damit der Drucklast von der Straße fürs erste gewährleistet blieb.



Abb. 9: a) links oben: die Wendeltreppe, b) rechts: die Treppe mit dem Gang zur Mozartallee und c) links unten: eine der Gewölbeöffnungen entlang der Meißner Straße, die später sicherheitshalber zugemauert wurden (LfA, J. Konetzke).

Die Stadtverteidigungswerke

Von besonderem archäologischem Interesse sind die erhaltenen Fundamentmauern der Stadtverteidigungswerke, die im Nachfolgenden einzeln erläutert werden.

Die Stadtmauer (Abb. 11, Nr. 3)

Großenhain war von einer Stadtmauer umgeben, die an vielen Stellen in der Stadt noch sichtbar erhalten ist. Sie verlief ursprünglich quer über das Grabungsterrain und das Fundament wurde während der Ausgrabung freigelegt und dokumentiert.

Ein direkter Anschluss an die noch bestehende Stadtmauer an der nordöstlichen Grundstücksgrenze ist durch einen ca. 3 m breiten Ausbruch nicht vorhanden. Das Fundament der Stadtmauer wurde in dem hier dokumentierten Bereich direkt auf dem unmittelbar unter der Geländeoberkante anstehenden Felsen gegründet und war deshalb nur ca. 50 cm mächtig.



Abb. 10: Das Fundament der Stadtmauer. Am oberen Bildrand verläuft die Meißner Straße (LfA, J. Konetzke).

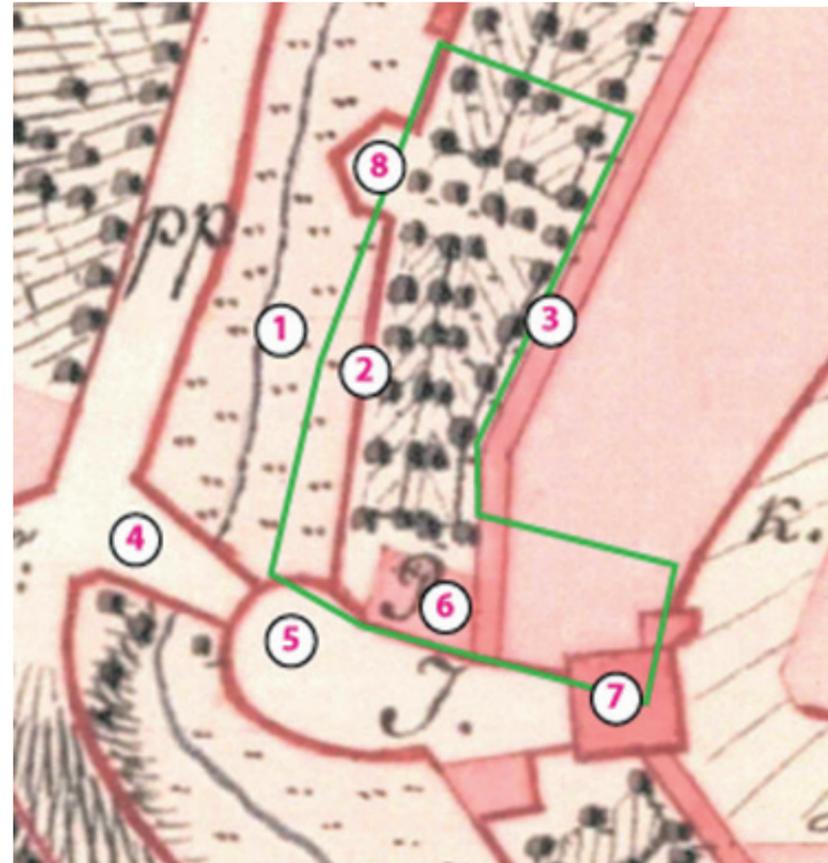


Abb. 11: Ausschnitt aus dem Stadtplan von Rouvroy (1802, Quelle: Deutsche Fotothek) mit Kennzeichnung der Baustrukturen. 1: Stadtgraben, 2: Zwingermauer, 3: Stadtmauer, 4: Brücke, 5: Vorplatz, 6: Ratsgebäude, 7: Meißner Torgebäude, 8: Bastion. In grün ist der Umriss der Grabungsfläche gekennzeichnet.

Die Zwingermauer (Abb. 11, Nr. 2)

Ein Zwinger ist ein zwischen zwei Wehrmauern gelegenes, offenes Areal, welches Bestandteil des militärtaktischen Verteidigungskonzeptes war. Die mit einer Verteidigungsmannschaft besetzte, äußere Zwingermauer leistete dem heranrückenden Feind zunächst Widerstand. Bei Bedarf zogen sich die Verteidiger hinter die zweite (Stadt)Mauer zurück und überließen dem Angreifer bewusst den Zwingerbereich. Hier war der Angreifer in seiner Beweglichkeit eingeschränkt und seiner Deckung beraubt, und konnte nun von der zweiten Mauer wirkungsvoll bekämpft werden.

Im Rahmen der Ausgrabung konnte überraschenderweise einen Abschnitt des Zwingermauerfundamentes freigelegt und dokumentiert werden. Man war davon ausgegangen, dass dieses Fundament spätestens für den Bau des Hotels vollständig abgetragen worden war. Wahrscheinlich wurde das aus wirtschaftlichen Gründen unterlassen und stattdessen das Fundament als Kellerwand in den Neubau integriert. An zwei Stellen wurden Durchbrüche und Abtragungen für den Einbau von Treppen und Durchgängen vorgenommen.



Abb. 12: Das Fundament der Zwingermauer mit zwei Strebepfeilern. Am oberen Bildrand verläuft die Meißner Straße (LfA, J. Konetzke).



Abb. 14: eines der vier Stadttore
Großenhains, Stich von J. von
Leypold 1806-1874 (ggf. das
Wildenhainer Tor;
Quelle: Staatliche Kunstsamm-
lungen Dresden).



Die Fundamente der Zwingermauer sind in ihrer Mächtigkeit beeindruckend. Historische Darstellungen zeigen ebenfalls, dass die sichtbaren Mauern auch damals besonders imposant waren und als unüberwindbar bis hin zu bedrohlich wirkten.

Abb. 13: Das Fundament der Zwingermauer mit zwei Strebepfeilern. Hinter der Zwingermauer sind Bögen eines Hotelkellergangs erhalten. Am linken Bildrand verläuft die Meißner Straße (LfA, J. Konezke).

Insgesamt wurde ein nahezu durchgängiger Fundamentzug von ca. 30 m Länge freigelegt. Kurz vor der Bastionsmauer scheint eine Art Reparatur stattgefunden zu haben, da das Fundament hier leicht versetzt und in abweichender Bauweise errichtet wurde.

Die Gründungstiefe der Zwingermauer befindet sich bei 4,5 m unter der heutigen Geländeoberkante. Die Mauerdicke beträgt im oberen Bereich 2,5 m und im Sohlbereich durch gestufte Fundamentverbreiterungen bis zu 3,5 m. Damit ist das Zwingermauerfundament wesentlich dicker als das Stadtmauerfundament, das nur 1,2 m dick war. Diese Differenz hängt mitunter damit zusammen, dass die Zwingermauer wesentlich später, nämlich nach dem Aufkommen von Rohrfeuerwaffen errichtet wurde um einem möglichen Beschuss Stand zu halten.

Am dokumentierten Fundamentabschnitt wurden drei erhaltene Strebepfeiler festgestellt. Der nahezu vollständig erhaltene Strebepfeiler (links auf Abb 13) und der teilabgebrochene (rechts auf Abb. 13) weisen einen treppenartigen, abgestuften Querschnitt auf. Die Funktion dieser Bauwerksteile hängt wohl mit der Bauwerksstatik zusammen.

Als Baumaterial wurde ortsgleicher, plattiger Gneis verwendet, der überwiegend in regelmäßigen Lagen verbaut wurde. Als Verbindung zwischen den Mauersteinen wurde durchgehend Lehm verwendet.

Das vorgefundene Mauerwerk befand sich ursprünglich größtenteils im Boden, jedoch ist es wahrscheinlich, dass die von der Innenstadt abgewandte Seite sowie die Vorplatzmauer (vgl. Seite 8) größtenteils sichtbar waren.



Abb 15: die Fundamente von der Gründungstiefe aus gesehen. Blick auf den ersten Strebepfeiler mit dahinter der Vorplatzmauer, rechts das Zwingermauerfundament (LfA, J. Konezke).



Abb 16: Ganz im Hintergrund die Vorplatzmauer, hinten rechts zwei Bögen von einem Hotelkellergang. Insgesamt sind drei Strebepfeiler sichtbar. Mittig das Zwingermauerfundament in fast voller erhaltener Länge. Im Vordergrund einen Durchbruch, der wahrscheinlich bereits in der Nutzungsphase der Zwingermauer existierte und eventuell als Durchlass für den Abfluß von (Ab)Wasser zum Stadtgraben diente. Blickrichtung zur Meißner Straße. (LfA, J. Konetzke).



Abb. 17: der dritte Strebepfeiler vorne links. Das Zwingermauerfundament verläuft von links nach rechts (LfA, J. Konetzke).

Abb. 18: Blick über das gesamte Zwingerfundament. Die Meißner Straße befindet sich am oberen Bildrand. Im Vordergrund die Quermauer der Bastion (siehe nächste Seite; LfA, P. van der Burgt).

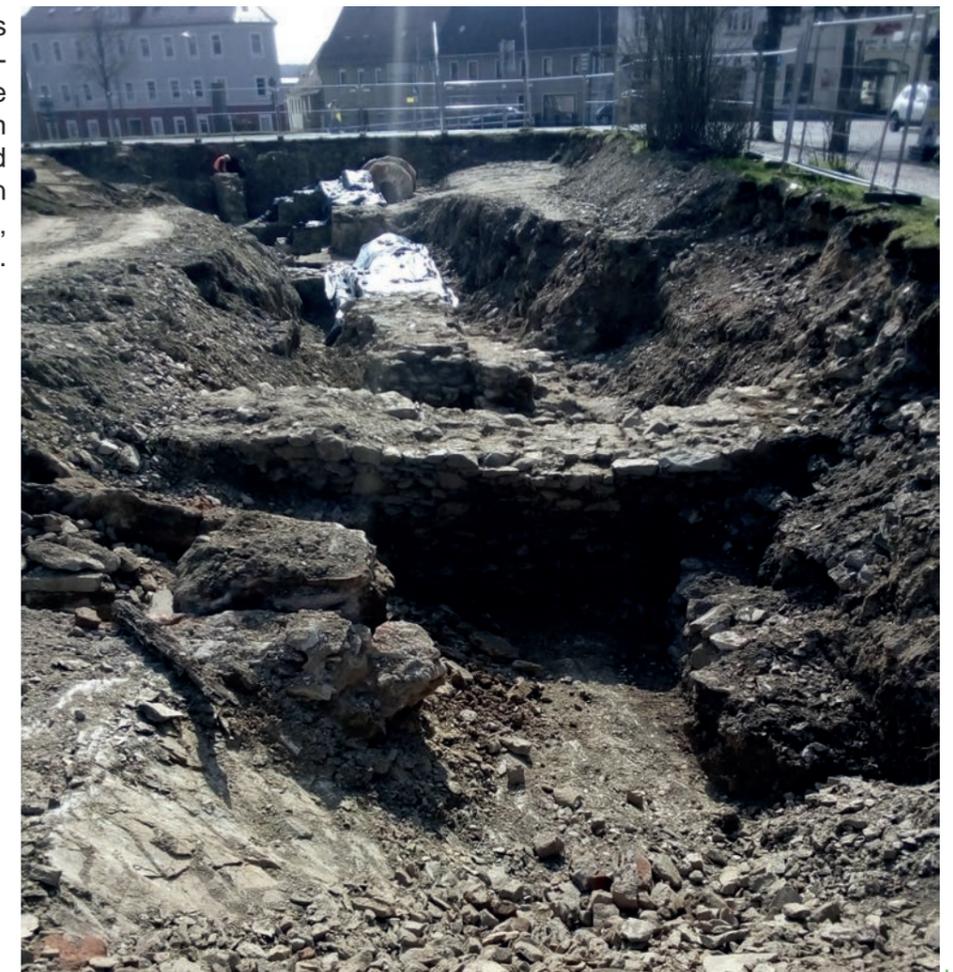




Abb. 19: Blick auf das Fundament der Bastion; links der Ansatz des Zwingermauerfundaments. Blickrichtung Mozartallee (LfA, J. Konetzke).

Die Bastion (Abb. 11, Nr. 8)

Eine Bastion ist eine bauliche Anlage, die aus der Linie eines Festungswalls oder einer Ummauerung vorspringt mit dem Zweck, den Raum unmittelbar vor der Mauer, den von der Brustwehr aus nicht unmittelbar eingesehen werden konnte, seitlich unter Beschuss zu haben.

Am Ende des Zwingerfundaments wurde eine quer verlaufende, ca. 6,3 m lange, 1,2 m breite und bis zu 1,3 m hohe Fundamentmauer freigelegt.

Auf allen historischen Stadtplänen aus der Zeit vor dem Abbruch der Verteidigungsmauern ist die Großenhainer Zwingermauer mit zahlreichen, meist Rundbastionen dargestellt; so auch die erste Bastion nördlich des Meißner Tores, zum Beispiel auf einem Stadtplan von Preusker aus 1830.

Jedoch findet sich auf dem Stadtplan von Rouvroy von 1802 ein fünfeckiger Grundriss wieder (siehe Abbildung 11). Bei der freigelegten Fundamentmauer handelt es sich wahrscheinlich um einen Teil einer eckigen Bastion. Das Fundament hat einen geradlinigen Verlauf und reicht bis in den Zwingerbereich hinein (nach rechts auf Abbildung 20), anstatt seinen Abschluss direkt an der Innenseite der Zwingermauer zu haben. In diesem Bereich wurde das Fundament direkt auf dem hier steil ansteigenden Felsen errichtet.



Abb. 20: das Fundament der Bastion von Süden; im Vordergrund das Zwingermauerfundament. Rechts vorn durchweg anstehender Felsen (LfA, J. Konetzke).

Abb. 21: a) links: Blick auf die Vorplatzmauer direkt an der Meißner Straße, b) rechts: ein Pfeiler mit Bogenansatz integriert in einem jüngeren Gewölbe, c) unten: ein weiterer Brückenbauteil, integriert in einem Gewölbe (LfA, J. Konetzke).



Die Brücke über den Stadtgraben und der Vorplatz (Abb. 11, Nr. 4 und 5)

Entlang der Meißner Straße wurde ein Teil der Fundamentmauer des Vorplatzes dokumentiert. Von der Brücke, die über den Stadtgraben führte sind zwei isolierte Bauelemente dokumentiert. An einer Stelle wurde ein Pfeiler mit Bogenansatz festgestellt. Unterhalb eines Backsteingewölbes befand sich ein älterer Fundamentrest aus Gneis, der wahrscheinlich auch zum Vorplatz oder zur Brücke gehört hat.

Das Ratsgebäude (Abb. 11, Nr. 6)

Zwischen dem Stadtmauer- und dem Zwingermauerfundament wurden einige Fundamentreste sowie eine Treppe dokumentiert. Durch ihre Lage, ihre offensichtliche Verbindung mit dem ersten Strebepfeilerfundament und der Vorplatzmauer sowie ihre Bauweise und das verwendete Material (Bruchstein, Gneis) wurde angenommen, dass es sich um die Fundamente für ein Bauwerk handelt, das gleichzeitig mit der Zwingermauer errichtet wurde. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Baustrukturen um Reste eines ehemaligen Ratsgebäudes, das auf einigen historischen Karten an dieser Stelle zwischen Zwinger- und Stadtmauer und nördlich des Vorplatzes verzeichnet und als Ratsgebäude bezeichnet ist: so z.B. auf dem Stadtplan von 1802 (Abb. 11). Auf einer Abbildung vom Meißner Tor aus 1842 ist vor dem Turmgebäude an dieser Stelle ein Gebäude mit Satteldach abgebildet.

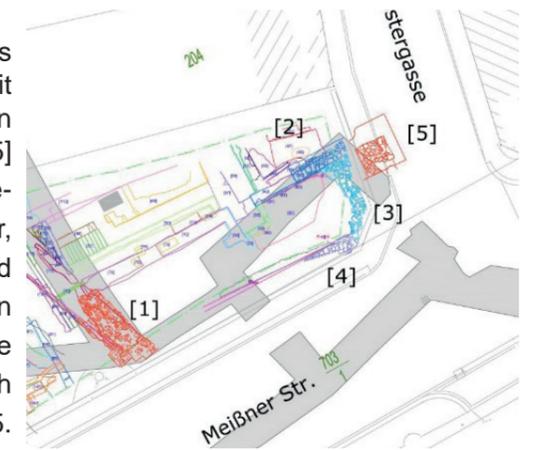


Abb. 24 a und b: Das Meißner Tor mit dem Ratsgebäude am Vorplatz. a): Radierung von Kaiser, 1834
b): Radierung von Wagner, 1842
(Quelle: Deutsche Fotothek).

Das Meißner Tor (Abb. 11, Nr. 7)

Es wurden keine Fundamentreste festgestellt, die mit Sicherheit dem Turmgebäude des Meißner Tors zuzuordnen sind. Das einzige Segment, das tatsächlich zum Meißner Torgebäude gehört haben könnte, ist mit der Nummer [5] auf Abbildung 25 gekennzeichnet und wurde während einer früheren Grabung (GH-10) dokumentiert.

Abb. 25: Ausschnitt des Grabungsplans GH-44, mit 5 Befunden einer früheren Grabung (mit [1] bis [5] gekennzeichnet). [1] bezeichnet die Stadtmauer, die Befunde [2] bis [4] sind jeweils Fundamentmauern des Hotels. In grau: die Verteidigungsmauern nach einem Plan aus 1745.



Stratiforme Befunde

Unter dieser Befundgruppe werden sogenannte „positive“ Befunde wie Aufplanierungen, Erdbefunde, Laufhorizonte, Verfüllungen, Baugruben und Brandschichten zusammengefasst. Besonders interessant war eine großflächige Aufplanierung bzw. Nutzungshorizont mit einer Mächtigkeit bis zu 1,4 m im Schnitt 1. Sie enthielt eine große Menge an spätmittelalterliches Fundmaterial. Es handelte sich um ein Sand-Schluff-Gemisch mit gleichmäßiger, grauer bis dunkelgrauer Färbung. Die (früh)neuzeitlichen Baubefunde des Schnittes 1 durchgründen diese spätmittelalterliche Aufplanierung. Als interessant könnten sich auch die beiden in einem Profil dokumentierten Brandschichten erweisen. Auf Grund ihrer Tiefe von ca. 1,6 m unter der heutigen Geländeoberkante und der stratigrafischen Relation zueinander könnte es sich eventuell um Ablagerungen der beiden Stadtbrände von 1429 und 1744 handeln.



Abb. 22: Blick von oben auf die Mauerreste vom Beamtenhaus; links die Grabungsgrenze zur Meißner Straße. Am unteren Bildrand sind einige Treppenstufen erkennbar. Am oberen Bildrand ist der erste Strebepfeiler mit Folie abgedeckt. Das breite Fundament, das am rechten Bildrand aus dem Blickfeld verschwindet, setzt sich fast parallel zur Zwingermauer fort..... (LfA, P. van der Burgt).

Abb. 23:und dieses Fundament ist hier von der Westseite fotografiert. Rechts die Vorplatzmauer, links der erste Strebepfeiler. Die Aussparung in der Mauer könnte als Auflage für einen Holzbalken gedient haben (LfA, P. van der Burgt).





Fundmaterial

Das Fundmaterial der Grabung GH-44 besteht aus ein für Stadtkerngrabungen typischem Fundspektrum. Hierbei machen Keramikfragmente den größten Anteil aus. Weiteres Fundmaterial waren Knochen, Baumaterial (Dachziegel), Glas, Metall (Eisen, Bronze, Kupfer) und Schlacken. Als relativ seltene Fundstücke sind ein Spinnwirtel (oben rechts) und ein unglasierter Kochlöffel nennenswert.

Herauszustellen ist eine großflächige und bis zu 1,4 m mächtige Aufplanierung im ehemaligen Zwingerbereich, die eine große Anzahl an graue Irdenware (oben links) enthielt. Diese Keramik tritt um 1200 erstmalig auf und weist zum Teil Kragenränder mit eingeritzten Wellenverzierungen auf.

Während die spätmittelalterliche Irdenware ansonsten eher schlicht in Erscheinung tritt, weisen jüngere Keramikfragmente anspruchsvollere Dekore auf, beispielsweise von Trinkgefäßen, Malhornware sowie von frühneuzeitlichem Waldenburger Steinzeug mit sogenannten „Brombeernoppen“-Verzierungen und farbigen Applikationen.

Insgesamt vier Fundstücke, zwei Silexklingen und zwei Scherben, stammen aus der Vorgeschichte, sind aber nicht genauer datierbar.



Zusammenfassung

Die vorliegenden Ergebnisse der Grabung GH-44 auf dem Flurstück 205 liefern einen relevanten Beitrag zur Stadtgeschichte von Großenhain.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Fundamente der historischen Stadtbefestigung für den Bau des Hotels nicht abgerissen, sondern teilweise in den Neubau integriert und mehrere Durchbrüche durch Stadt- und Zwingermauerfundament geschafft wurden.

Das Zwingermauerfundament war über einer Länge von mehr als 30 Meter erhalten und hatte drei Strebe Pfeiler. Am nördlichen Ende dieses Abschnitts wurde der Ansatz einer eckigen Bastion dokumentiert.

Das Stadtmauerfundament war weniger imposant als das Zwingermauerfundament, weil es weniger breit war und nur geringmächtig angelegt wurde, da der Felsen unmittelbar unter Geländeoberkante ansteht.

Interessant war der Nachweis eines dem Zwingermauer und Vorplatz angegliederten Gebäudes, das während der Ausgrabung als ‚Beamtenhaus‘ angesprochen wurde. In einigen historischen Karten ist dieses Gebäude vermerkt und als ‚Rathsgebäude‘ bezeichnet.

Ausblick

Als besonders positiv ist es zu bewerten, dass Zwingermauer- und Stadtmauerfundament sowie die Mauerzüge des Vorplatzes, der Brücke und des Beamtenhauses im Boden erhalten bleiben. Sie wurden mit Folie und Geotextil abgedeckt und werden auch durch die zukünftige Bebauung nicht weiter berührt.



Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen des Projektes beitragen:

Investor:

Staatsbetrieb Sächsische Immobilien- und Baumanagement
Niederlassung Dresden

Baufirma:

WeBer Bau Großenhain

Landesamt für Archäologie Sachsen

Referent: Dr. Patricia van der Burgt

Grabungsleitung: Jörg Konetzke

Mitarbeiter: Rainer König

Vermessung: Kay Mauksch, Gunar Seifert

Fundbearbeitung: Petra Herold

Impressum:

Text/Layout: Jörg Konetzke, Patricia van der Burgt
Landesamt für Archäologie Sachsen, Mai 2022

Zur Wetterwarte 7, 01109 Dresden

0351 8926 199 / info@lfa.sachsen.de
www.archaeologie.sachsen.de



